

Die Wittlicher Kasernen

Teil 1 – Infanterie-Kaserne (Harald Basten)

Angeregt durch den letzten Nachtrag zum Stempelhandbuch „Deutsche Militärpoststempel 2. Weltkrieg“ und die Ausstellung „100 Jahre Doppelstadt Traben-Trarbach“, bei der auch Stempel mit Bezug auf diese Zeit gezeigt wurden, flackerte bei mir wieder das Interesse für die Militärpost auf. Und wenn man zudem in diesen Tagen durch die Römerstraße oder den Klausener Weg in Wittlich fährt und sieht, wie die beiden Kaserneneinheiten abgerissen werden, dann kommt doch etwas Wehmut auf. Schließlich kenne ich diese Bauten seit frühester Jugend.

Bei den Handbuch-Recherchen gelangte unter anderem eine Kopie einer Standortchronik Wittlich in Vereinshände, die für mich eine äußerst spannende Lektüre wurde. Hier war genau beschrieben, wie die Wittlicher Kaserne entstand, von dem Wunsch der Bevölkerung über die Planung bis zur Vollendung. Die bisher mir bekannte gängige Heimatliteratur sagte zu diesem Thema recht wenig. So entstand die Idee, diesen Artikel für die Säubrenner-Post zu verfassen, der zwar nur im weitesten Sinne mit Philatelie zu tun hat, aber wegen der Aktualität doch für die Wittlicher und Wittlicher Heimatsammler interessant sein dürfte.

Wittlich erhält erstmals eine Kaserne

Im 1. Weltkrieg lag Wittlich in der Aufmarschzone gegen Frankreich, Truppenunterkünfte gab es nicht. So zogen die deutschen Truppen durch Wittlich nach Frankreich und kamen später wieder zurück, gefolgt von den zunächst amerikanischen Besatzern und dann von den Französischen. Aber auch die hatten alles andere im Sinn als hier Truppenunterkünfte zu bauen.

In dem seit 10. Januar 1920 in Kraft befindlichen „Versailler Vertrag“ wurde es Deutschland untersagt, auf dem linken Ufer des Rheines und auf dem rechten Ufer westlich einer 50 km östlich des Stromes verlaufenden Linie Befestigungen beizubehalten oder anzulegen. Ebenso war die ständige oder zeitweise Unterhaltung oder Sammlung von Streitkräften untersagt. Das galt auch für jede militärische Übung und die Beibehaltung aller materiellen Vorkehrungen für eine Mobilmachung.

1933 übernahmen die Nationalsozialisten die Macht, die Reichswehr war zu diesem Zeitpunkt ein Berufsheer mit der zugelassenen Stärke von 100.000 Mann und war damit militärisch unbedeutend. Am 16. März 1935 wurde per Gesetz die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Aus der Reichswehr wurde die Deutsche Wehrmacht, die bis dahin entwickelte Defensivstrategie der Armee wurde aufgegeben. So wurde aus dem Reichswehrministerium das Reichskriegsministerium, aus der Reichsmarine die Kriegsmarine. Die Wehrmacht wuchs beständig an und erreichte Ende 1936 die fünffache Stärke von 550.000 Mann.

Am 6. März 1936 erklärte die Reichsregierung, dass Deutschland wieder die Wehrhoheit über das gesamte Reichsgebiet übernehme. Am 7. März marschierten deutsche Soldaten an vielen Stellen über den Rhein. Sie bezogen zunächst die vorhandenen Quartiere der alten Garnisonsstädte Köln, Koblenz, Mainz, und auch Trier, wo die Horn-Kasernen bereit standen.

In dieser Zeit erwachte wieder der schon lange in Wittlich gehegte Wunsch, Soldaten in die Stadt zu holen. Besonders der Stadtbürgermeister Dr. Hürter bemühte sich sehr um den Bau einer Garnison, weil er in erster Linie sicherlich die wirtschaftliche Bedeutung einer Garnison erkannt hatte. Nachträglich muss man ihm in dieser Hinsicht bis in die heutige Zeit Recht geben. Dieses Bemühen passte in die politisch-nationalsozialistischen Zukunftspläne. Hitler forderte schon 1936 von der Wehrmacht und der Wirtschaft, in 4 Jahren kriegsfähig zu sein, um seine Pläne zu verwirklichen. Eines seiner Hauptziele war die Lebensraumgewinnung im Osten Europas.

Im Zuge der Umgruppierung der Wehrmachtseinheiten im Gebiet des bis dahin entmilitarisierten Rheinlandes wurde das 3. Bataillon des Infanterie-Regimentes 105 in Zweibrücken aufgelöst und zum Aufbau anderer Regimenter verwendet. Das 3. Bataillon wurde neu aufgestellt, als Standort wurde Wittlich gewählt. Das Regiment war in Trier beheimatet, wo auch die Bataillone 1 und 2 stationiert

waren.. Ein Infanterie-Bataillon mit Stab, 4 Kompanien und Trosse hatte eine Sollstärke von ca. 860 Soldaten, ein Infanterie-Regiment mit Stab, 3 Bataillone, Regimentseinheiten und Trosse ca. 3.050 Mann.

Zur „Erhöhung der Angriffskraft des Heeres“ wurde ab 1935 der Aufbau von sogenannten schnellen Verbänden und der Panzertruppen forciert, um eine schnelle und großräumige Kriegsführung zu ermöglichen. Aufgrund dieser Zielsetzung erhielt Wittlich einen zweiten Kasernenkomplex, eine Abteilung Panzerjäger wurde aus Wuppertal nach Wittlich verlegt, und, genau so wie das Infanterie-Regiment 105 der 34. Infanterie-Division (Stärke ca. 16.860 Soldaten) aus Koblenz unterstellt. Eine Panzerjäger-Abteilung hatte eine Stärke von ca. 550 Soldaten und unterstand als Divisionstruppe unmittelbar der Division. Beide Kasernenkomplexe lagen dicht aneinander und heute noch ist im Sprachgebrauch von nur einer Kaserne die Rede. Die Panzerjäger-Kaserne bekam während des Baues absolute Priorität für die Fertigstellung.

Der Bau der Infanterie-Kaserne am Klausener Weg

Bereits im September 1936 fand im Wittlicher Kreishaus eine Besprechung statt, bei der neben den zivilen Vertretern der hiesigen Behörden auch Militärs anwesend waren. Vertreter des Generalkommandos des XII. Armeekorps vertraten die militärischen Belange. Das Reichsgebiet war in Wehrkreise eingeteilt, Eifel und Mosel gehörten zum Wehrkreis XII mit Sitz in Wiesbaden. Dem Wehrkreis XII war das XII. Armeekorps unterstellt, dem als Einheiten u.a. die 33. Infanterie-Division in Mannheim, die 34. Infanterie-Division in Koblenz und die 36. Infanterie-Division in Kaiserslautern und noch zahlreiche andere kleinere Einheiten angehörten. Zur 34. ID gehörte u.a. auch das Infanterie-Regiment 105, dessen 3. Bataillon in Wittlich eben ein neues Zuhause finden sollte.

Weiter nahmen als militärische Behörden teil: die Wehrkreisverwaltung XII, Heeresbauamt Trier und Heeresstandortverwaltung Trier. Von den zivilen Behörden waren dabei Landrat Bender als Chef des Kreises Wittlich, Regierungs-Baurat Vienken vom Kreisbauamt Wittlich, Regierungs-Baurat Wiegant vom Regierungspräsidium Trier und Bürgermeister Dr. Hürter, 1. Beigeordneter Kaienburg und Rentmeister Gebel von der Ortsbehörde Wittlich. Dazu kam noch Kreisbauernführer Merrem vom Reichsnährstand.

Anschließend wurden drei mögliche Bauplätze besichtigt:

1. „Auf dem Brühl“, nahe der städtischen Badeanstalt
2. Bergweilerweg
3. Klausener Weg.

Einen Monat später waren die Würfel für das Gelände am Klausener Weg gefallen, ein rechteckiges, ungefähr 8 ha großes, fast ebenes Gelände zwischen der Hauptverkehrsstraße Koblenz – Trier und einer geplanten Umgehungsstraße. Das Heeresbauamt Trier erarbeitete einen Lageplan, der mehrmals geändert wurde, bevor das Oberkommando des Heeres (OKH) zustimmte. Die Wehrkreisverwaltung XII genehmigte am 6.3.1937 den Lage-plan mit der Nummer „124033“.

Die Heeresstandortverwaltung Trier informierte sich mittlerweile über die Besitzverhältnisse an dem geplanten Baugrund. 46 Grundstückseigentümer verkauften im März 1937 ihre Grundstücke. Der Kaufpreis wurde der Einfachheit halber von der Wehrkreisverwaltung XII unter Mitwirkung des Kreisbauernführers Merrem, dem Ortsbauernführer Wambach und dem Stadtrentmeister Gebel festgesetzt.

Am 16. Juni 1937 wurde der erste Spatenstich für die Infanterie-Kaserne am Klausener Weg getan, ohne dass es einen Bauentwurf gab. Mit der Durchführung des Bauprogramms wurde das Heeresbauamt Trier (Regierungsrat Thelemann) beauftragt. In Wittlich wurde eine Heeresneubauleitung eingesetzt, örtlicher Bauleiter war ein Baumeister Schulz.

Der Bauvorentwurf wurde am 19. August 1937 aufgestellt und am 29. September 1937 in einer Höhe von 3.350.000,- Reichsmark genehmigt. Der zusätzliche Einbau von Luftschutzmaßnahmen usw. erforderte einen Nachtragsentwurf, der schließlich bei 4.000.000,- Reichsmark endete.

Am 16. Dezember 1937 konnte schon das Richtfest gefeiert werden. Festansprachen hielten der Baumeister Schulz, Ortsbürgermeister Dr. Hürter und Major Abraham als Vertreter des Infanterie-Regimentes 105. In 16 Monaten Bauzeit entstanden zwei Wirtschaftsgebäude, ein Stabshaus, vier Mannschaftshäuser, ein Exerzierhaus, ein Reithaus, ein Pferdestall für 120 Pferde, dazu ein Krankenstall, eine Fahrzeughalle, die Beschlagschmiede, die Waffenmeisterei und das Gashaus.

Etwa 100 Firmen mit etwa 500 Arbeitern waren daran beteiligt, 506 Aufträge wurden vergeben. An Baumaterial wurden verarbeitet: 700 Tonnen Eisen, 1500 cbm Holz, 2000 Tonnen Zement, 5.000.000 Ziegelsteine, 800 cbm Werk- und Bruchstein. 8.000 cbm Erde wurden bewegt, 9.300 qm Straßenfläche geschaffen, das sind etwa 2 km. Kasernenhof und Reitplatz hatten 11.500 qm feste Fläche, dazu kam 32.000 qm angepflanzte Gartenfläche.

Wasser und Strom wurden vom städtischen Wasser- und Elektrizitätswerk zugeleitet, eine Niederdruckdampfheizung sorgte für Heiz- und Kochdampf. Lattenzäune zwischen Pfeilern aus Sandstein umgeben die Kaserne.

III./IR 105 zieht ein

Ein Vorkommando des III./IR 105 traf am 24.10.1938 in Wittlich ein.

Am 1. November 1938 waren die Gebäude der Infanterie-Kaserne einzugsbereit, nur die Wohnhäuser für die verheirateten Unteroffiziere standen noch im Rohbau. Am 11. November 1938 fand in einer militärischen Zeremonie die Übergabe der Kaserne durch den Standortältesten an das 3. Bataillon statt. Eine öffentliche Empfangsfeierlichkeit für die Truppe und die erste Rekrutenvereidigung konnte die Wittlicher Bevölkerung am 26. November 1938 erleben, am 28. November wurden die Soldaten öffentlich in Wittlich auf dem Sportplatz am Bürgerwehr begrüßt.

Die Wittlicher Kasernen

Teil 2 – Panzerabwehr-Kaserne (Harald Basten)

Im ersten Teil der Abhandlung wurden die Hintergründe für den Bau der beiden Kaserneneinheiten beleuchtet. Interessanterweise wurde die Infanteriekaserne im Klausener Weg zuerst begonnen, aber die zweite, für die Panzerabwehr gedachte Kaserne, musste plötzlich zuerst fertig werden.

Wenige Tage nach dem Baubeginn im Klausener Weg wurde am 7.6.1937 das Baugelände für die Panzer-Abwehr-Kaserne besichtigt. Jetzt fiel die Entscheidung sehr rasch, man baute direkt neben die erste Kaserne. An der Besichtigung des geplanten Baugrundes nahmen die selben Behörden wie beim ersten Mal teil, auf eine Aufzählung kann deshalb verzichtet werden. Das Heeresbauamt II Trier sollte einen Lageplan 1 : 1000 erstellen, der durch die Wehrkreisverwaltung XII in Wiesbaden geprüft und vom O.K.H. genehmigt wurde. Der Bauauftrag wurde erteilt.

Das bisher als Wiese, Acker oder Baumschule genutzte Baugelände war mit 9,3 ha um einiges größer als das Gelände der Infanteriekaserne (ca. 8 ha.). Es lag zwischen der Lieser, der Infanterie-Kaserne, der geplanten neuen Umgehungsstraße (später B 49) und dem städtischen Siedlungsbereich in der Römerstraße, das letzte Haus hier war wohl der Schlachthof.

Die Heeresortsbehörde, hier die Heeresstandortverwaltung Trier, hatte den Grundbesitz erworben. Am 23.7.1937 erfolgte die Besitzeinweisung, d.h. die Grundeigentümer waren einverstanden, dass ihre Grundstücke betreten und bebaut werden durften, die Kaufverträge mit den 34 Eigentümern wurden erst im Oktober abgeschlossen. Die Kosten für den Grunderwerb betragen rund 55.000,- RM. Es ist davon auszugehen, dass der beim ersten Mal festgesetzte Quadratmeterpreis auch hier übernommen wurde.

Drei Wochen nach der Besichtigung verfügte die Wehrkreisverwaltung XII mit Datum vom 30.6.1937, dass die Fertigstellung der Panzer-Abwehr-Kaserne dem Bau der Infanterie-Kaserne

vorgeht. Auf die Gründe hierfür wird später noch eingegangen. Am 15.1.1938 begannen auch in der Römerstraße die Bauarbeiten.

Der Bauentwurf und gleichzeitiger Vorplan, aufgestellt im Mai 1938, also 4 Monate nach Baubeginn, kam vom Heeresbauamt II Trier, Sachbearbeiter dort war der Regierungs-Baurat Thelemann, mit der Durchführung wurde wiederum die Heeresneubauleitung Wittlich unter dem örtlichen Bauleiter Schulz beauftragt. Die Bausumme betrug zunächst 3.900.000,- RM und erhöhte sich durch einen Nachtrag auf 4.720.000,- RM.

Das Richtfest wurde am 31.8.1938 gefeiert. Hauptmann Wohlfahrt von der damaligen Grenzkommandantur West überbrachte die Grüße der Wehrmacht, von allen Wehrmachtbehörden waren Vertreter anwesend, ebenso von Partei und den örtlichen staatlichen Behörden. Besonders die kurze Bauzeit wurde in allen Ansprachen lobend hervorgehoben.

Ein Obermeister der Zimmerleute sprach den sinnigen Richtspruch:

„Wenn dieses Haus nur solange steht,
bis aller Neid und Hass vergeht,
Dann bleibt's fürwahr so lange steh'n,
bis daß die Welt wird untergehn.“

Die Feier schloss wie damals üblich mit einem dreifachen Ausruf auf den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler. Dann zog die gesamte Gesellschaft unter klingendem Spiel des Musikkorps des 105. Infanterie-Regiments in die Stadt, wo in den Sälen der Wittlicher Hotels der Richtschmaus eingenommen wurde.

Nach weiteren drei Monaten waren die Kasernengebäude bezugsfertig, obwohl sich in Wittlich durch den forcierten Ausbau des Westwalls ein starker Mangel an Arbeitskräften und Baustoffen bemerkbar machte.

Verbaut wurden 620 Tonnen Eisen, 1.400 cbm Holz, 2.700 Tonnen Zement, 5.000.000 Stück Ziegelstein, 1.200 cbm Werk- und Bruchstein, 19.000 qm Schiefer. An Straßenfläche entstanden 20.000 qm, an befestigtem Platz 9.000 qm, 19.200 qm Gartenfläche wurde angepflanzt. Die Versorgung mit Wasser und Strom erfolgte durch die Stadtwerke Wittlich. Rund 110 Firmen und 750 Arbeiter waren am Bau beteiligt.

In einem unerhörten Bautempo entstanden ein Krankenrevier, ein Stabshaus, drei Mannschaftshäuser, ein Wirtschaftsgebäude, acht Kraftfahrzeughallen, ein Exerzierhaus mit PAK-Schießstand, eine Kraftfahrzeugwerkstatt mit Waffenmeisterei und zwei Tankstellen. Im Gegensatz zu den Infanteristen waren die Panzerabwehrleute voll motorisiert. Am Haupteingang in der Römerstraße befand sich das Stabsgebäude mit zweigeschossigem Krankenrevier und dem Wachlokal mit den Arrestzellen.

Das äußere Bild glich dem der Infanterie-Kaserne. Insgesamt war man der Ansicht, dass sich die Kasernen sehr gut in das Landschaftsbild einfügten und auch aus städtebaulicher Sicht eine Bereicherung darstellten.

Panzer-Abwehr-Abteilung 34 zieht in Wittlich ein

Das Vorkommando der Panzer-Abwehr-Abteilung 34 traf am 31.10.1938 in Wittlich ein. Die Abteilung selbst kam am 10.11.1938 per Landmarsch aus dem alten Standort Wuppertal.

In der Wittlicher Presse fand sich folgender Aufruf:

„Morgen, Donnerstag nachmittag, zwischen 3 und 4 Uhr ziehen die Soldaten von der Panzerabwehrabteilung in ihre neue Garnisonstadt ein. Die Bevölkerung wird gebeten, auch morgen noch ihre Häuser zu beflaggen und die ein-rückenden Soldaten freudigst zu begrüßen. Die Truppe kommt aus Richtung Minderlittgen und fährt durch die Himmeroderstraße, über den Adolf Hitler-Platz, Triererstraße und Römerstraße zur Kaserne.“

Schon am nächsten Tag fand auf dem Exerzierfeld der Infanteristen die feierliche Übergabe der Kasernen an beide Truppenteile statt. Zunächst erhielt der Kommandeur des 3. Batallions, Major Müller, den symbolischen Schlüssel, danach der Kommandeur der Panzer-Abwehr-Abteilung, Major Stollbrock. Neuer Standortältester wurde Major Müller. Im Anschluss daran wurde zum ersten Mal die Reichskriegsflagge in Wittlich gehisst.

Einige Tage später kamen die ersten Rekruten zur Ableistung ihrer Wehrpflicht. Am 27.11.1938, sonntags, leisteten sie im Anschluss an die öffentliche Begrüßungsfeier auf dem Sportplatz am Bürgerwehr ihren Fahneid.

Dazu noch ein Zeitungsaufruf:

„Volksgenossen von Wittlich! Erstmals marschieren unsere Soldaten in geschlossenem Zug durch die Straßen der Stadt. ... Beweisen wir, dass die Kreisstadt Wittlich und ihre Bevölkerung freudig und dankbar ist, dass auch wir Garnisonstadt des Dritten Reiches geworden sind. ... Die Volksgenossen von Stadt und Land sollen an diesem Tage mit unseren Soldaten ein frohes kameradschaftliches Fest gemeinsam erleben!“

Zeitfolge der Veranstaltung:

11.00 Uhr	Begrüßungsfeier auf dem Sportplatz am Bürgerwehr,
11.30 Uhr	Vereidigung
12-13 Uhr	Marsch der Truppen und Gliederungen der Partei durch die Stadt
13.30 Uhr	Frühstück der Ehrengäste im Hotel Mürtz
17.30–18.30 Uhr	Platzkonzert auf dem Adolf Hitler-Platz durch das Musikkorps III/Inf. Regt. 105 unter Mitwirkung des Männergesangsvereins und des MV. „Männerquartett“ Wittlich
ab 19.30 Uhr	Kameradschaftsfeiern mit Tanz in den Sälen der Stadt.

Die Kameradschaftsfeiern finden in nachstehenden Sälen statt:

Deutsches Haus, Kurfürstenstraße; Kaienburg-Elsen, Oberstraße; Hotel Mürtz, Burgstraße; Gasthaus Mehs, Bahnhofstraße; Gasthaus Schneck, Trierer Straße; Hotel Zahnen, Bahnhofstraße; Kameradschaftshaus, Friedrichstraße; Turnhalle Jahnplatz.“

Am 18.3.1939, dem Tag der Wehrmacht, konnte die Bevölkerung endlich die Kasernen besichtigen. Es gab traditionelles Eintopfessen und abwechslungsreiche Unterhaltung, die Infanteristen boten Gelegenheit zum Schießen, Reiten und Kutschieren, die Panzer-Abwehr-Soldaten veranstalteten Autofahrten, sogar mit der Panzerabwehrkanone (PAK) durfte geschossen werden. So wurden insgesamt 5.472,64 RM für das Winterhilfswerk gesammelt.

Nun zur Frage, warum die Panzer-Abwehr-Kaserne plötzlich diese Dringlichkeit bekam. Dazu muss man in das Jahr 1916 zurückgehen. Im Kriegsfrühjahr 1916 tauchten an der französischen Front zum Entsetzen der deutschen Infanterie die ersten gepanzerten Kraftfahrzeuge auf, damals „Tank“ genannt, da sie großen Wassertanks ähnelten. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Front in einem Stellungskrieg festgefahren, weil die neu erfundenen Maschinengewehre auf beiden Seiten die Schlachtfelder beherrschten und alles niedermähten, was sich bewegte. Diese Tanks brachten wieder Bewegung in den Stellungskrieg und konnten von den „Fußsoldaten“ der Infanterie nur äußerst mühsam, wenn überhaupt, aufgehalten werden. Das führte regelrecht zu einem „Panzerschock“ bei den Soldaten und ließ eine neue Waffengattung entstehen, die Panzerabwehr, eine speziell ausgebildete Truppe mit neu entwickelter Taktik und panzerbrechenden Waffen.



75 Tonnen Tank Frankreich 1940

Obwohl durch den Versailler Vertrag verboten, übte die Reichswehr mit Holzattrappen die Tankbekämpfung und entwickelte insgeheim spezielle **T**ank**a**bweh**r**kanonen (TAK), später dann PAK genannt. Erst nach der Machtergreifung entstanden im Oktober 1934 die ersten „Kampfwagenabwehr-Abteilungen“, zunächst noch getarnt als normale Kraftfahrabteilungen. 1935, nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, entstanden Panzerabwehreinheiten, gebildet aus ehemaligen Einheiten der Kavallerieregimenter und der Landespolizei. Jede Infanteriedivision erhielt jetzt eine Panzerabwehrabteilung, welche als sogenannte Divisionstruppe auch die Divisionsnummer übernahm. Beide in Wittlich stationierten Einheiten gehörten zur 34. Infanterie-Division, die Panzer-Abwehr (ab Mai 1940 Panzer-Jäger) trug daher die Divisionszahl „34“

Kasernenbelegung nach der Mobilmachung

Beide Einheiten, die erstmals in die Wittlicher Kaserne einrückten, zogen nach der Mobilmachung am 26.08.1939 an die Westfront und nahmen an dem Frankreichfeldzug teil. Sie kamen nicht mehr nach Wittlich zurück, wobei wahrscheinlich eine jeweils eine kleine Gruppe Stammpersonal in den Kasernen verblieb. Welche Einheiten danach in die Kasernen einzogen ist bislang noch nicht gänzlich erforscht. Als gut geeignet hat sich bisher die Auswertung von Feldpostbelegen bewährt, die schon ein Datengerüst ergeben hat. Danach ergibt sich momentan folgender Stand:

Panzer-Abwehr-Kaserne

Eine Feldpostkarte belegt, dass am 25.11.1940 die 3. Kompanie des Landeschützen-Batallions 777 in die Panzer-Abwehr-Kaserne einzog. Die Einheit kam im Landmarsch von Trier. Auf einer weiteren Feldpostkarte vom 4.10.1942 weist der Briefstempel der Landeschützen eine Ausbildungskompanie aus. Die Landeschützen waren vermutlich zur Bewachung von Kriegsgefangenen und Häftlingen eingesetzt. Weiteres ist bislang nicht bekannt.

Infanterie-Kaserne

1. Infanterie-Ersatz-Batallion 485 (Inf.Ers.Btl.485)

Erstmals erwähnt eine Feldpostkarte vom 23.8.1940 das Infanterie-Ersatz-Batallion 485 in Wittlich, logischerweise müsste dieses in die Infanterie-Kaserne eingezogen sein. Dieses Ersatz-Batallion wurde mit der Mobilmachung am 26.8.1939 zunächst in Heidelberg aufgestellt und nach vorhandenen Unterlagen am 10.7.1941 nach Toul/Frankreich verlegt.

2. Infanterie-Ersatz-Batallion 105 (Inf.Ers.Btl. 105)

Das ebenfalls mit Datum 26.8.1939 in Koblenz aufgestellte Infanterie-Ersatz-Batallion 105 machte einen Umweg über Gnesen (besetztes Gebiet in Westpolen) und Heidelberg und löste im Juli 1941 das Inf.Ers.Btl. 485 ab.

Am 1.10.1942 wurde die Einheit aufgrund einer Strukturänderung geteilt in ein Infanterie-Ausbildungs-Batallion 105 und ein Infanterie-Ersatz-Batallion 105 und einen Monat später, am 7.11.1942, wurde jeweils die Bezeichnung „Infanterie“ durch „Grenadier“ ersetzt. Im April 1943 wurde alles wieder zusammengefügt als Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Batallion 105 (Gren.Ers.u.Ausb.Btl. 105). Am 23.11.1944 stellte die Einheit das Reserve-Grenadier-Batallion 105 auf.

Diese Entwicklung lässt sich auf einigen Feldpostkarten verfolgen.

Nachgewiesene Einheitsbezeichnungen:

16.12.1940 und 17.8.1942	Infanterie-Ersatz-Batallion 105 mit 1., 2. und 3. Kompanie;
15.11.1942	2. GenesendenKp. Inf.Ers.Batl. 105;
29.12.1942	3. Gren.Ausb.Btl. 105;
10.1.1943	3. Gren.Ers.Btl.105;
21.7.1944	Gren.Ers.u.Ausb.Btl. 105, 4. MG-Kp.

